

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Martin Websky's Lustfeuerwerkerei

Websky, Martin

Breslau, 1846

Zu Seite 105, Zeile 31

[urn:nbn:de:bsz:31-100139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100139)

oder

Salpetersaurer Baryt	31	Theile
Chlorsaures Kali	10	-
Schwefel	10	-
Antimon	2	-
Feine Kohle	1	-
Calomel	4	-

Diese beiden Sätze geben sehr grosse ungemein lichtstarke Flammen, der letztere Satz ist etwas tiefer gefärbt als der erstere, Flamme und Lichtstärke sind aber etwas geringer.

In einer andern Nüance brennend, ist nachstehender Leuchtkugelsatz ebenfalls recht schön:

Salpetersaurer Baryt	120	Theile
Chlorsaures Kali	60	-
Schwefel	32	-
Kienruss	4	-
Calomel	4	-
Bergblau	1	-

(Zu Seite 103, Zeile 31.)

Man kann dem Satze No. 38 etwas Salpeter beimengen, etwa drei Procent, die Färbung erhält davon einen dem Auge sehr angenehmen Stich ins Carmoisine. Mehr Salpeter darf man jedoch nicht zusetzen, sonst wird der Satz zu faul.

Setzt man diesem Satze etwas Mastix zu, um die Flamme zu vergrössern, so ist es sehr gut, zugleich auch etwas Bergblau, etwa ein halb Procent, bei zumengen. Der durch das Mastix erzeugte gelbliche Stich der Färbung wird durch das Kupfersalz wieder behoben; in diesem Falle muss man jedoch den Salpeter weglassen, sonst bewirkt das Bergblau eine hier unangenehme grünliche Färbung an den äussern Rändern der Flamme.

(Zu Seite 105, Zeile 31.)

Alle die Leuchtkugelsätze, welche ein salpetersaures Salz enthalten und mit Wasser angemacht werden können, bedürfen keines Zusatzes von Gummi als Bindungsmittel, sie werden auch ohne Gummi hart genug. Diejenigen Sätze aber, welche kein salpetersaures Salz enthalten, würden ohne einen Zusatz von Gummi zu bröcklich bleiben.

Alle Leuchtkugeln, welche Kienruss oder Kohle enthalten, trocknen ausserordentlich schwer vollkommen aus, oft brauchen sie acht Tage Zeit dazu, alle anderen Sätze sind in zwei Tagen trocken, nachdem sie mit Wasser

angemacht und zu Leuchtkugeln geformt sind. Natürlich hängt die Zeit, welche sie zum Trocknen bedürfen, auch immer von ihrer Grösse ab.

Theaterfeuer.

(Zu Seite 107, Zelle 37.)

Es ist besser, in dem Satze No. 44 die Kohle ganz zu vermeiden, was man durch eine grössere Quantität Antimon erreichen kann. Die Kohle wirkt in diesem Satze entfärbender als das Antimon.

(Zu Seite 109, Zelle 5.)

Ueber die Darstellung eines guten *Feuerregens* auf einem Theater, ist noch einiges zu bemerken.

Man nimmt Fontainenhülsen von acht Linien Kaliber und ladet sie mit Brillantsatz, diese Bränder werden in acht Zoll breiter Entfernung von einander an eine Latte befestiget, in Anzahl, wie die Breite des Theaters es erheischt, und mit einer Zündschnur unter einander verbunden, so dass sie alle auf einmal Feuer fangen. Diese Latte wird hinter die erste Sufitte des Theaters so aufgehangen, dass die Köpfe der Hülsen vertical nach unten stehen, der Zuschauer aber die Hülsen nicht sehen kann; sie werfen ihr Feuer nach dem Fussboden des Theaters hin, welches, wenn der Feuerregen schön sein soll, die ganze Quadratfläche des Bühnenraumes von oben bis unten gleich einer dichten Feuergardine ausfüllen muss. Am schönsten macht sich für diesen Zweck gestossenes Gusseisen, weil dies erst sternförmig meist verbrennt, wenn es den Fussboden der Bühne berührt, dagegen aber bleibt der obere und mittlere Raum zu funkenleer; Stahlfeilspäne verbrennen schneller, sie füllen den obern Raum besser aus, kommen aber bei einer gewöhnlichen Theaterhöhe nicht bis zur Erde, es ist daher sehr zweckmässig für den Satz, Stahlspäne und Gusseisen untermischt zu nehmen, die Stahlspäne füllen dann den obern Raum, das Gusseisen den untern Raum mit Funken aus; auch kann man, um ein recht dichtes Feuer zu haben, etwas grobe Kohle zusetzen.

Nach Schwerner ist für einen Theaterfeuerregen nachstehender Satz am schönsten:

Mehlpulver	18	Theile
Salpeter	4	-
Schwefel	1	-
Gusseisen	4	-
Stahlspäne	4	-
Grobe Kohle	4	-